

Schriftzeichen zugewiesen werden sollen, die am schnellsten herzustellen und eine möglichst geringe Veränderung der Schreibrichtung erheischen, also die größte „Schreibflüchtigkeit“ besitzen, so bedürfen die Schriftzeichen einer Untersuchung. Es ist zunächst eine geordnete Nachweisung der zur Verwendung für stenographische Zwecke vorzugsweise geeigneten Formen aufzustellen. Die Herstellungsdauer solcher Zeichen ist von gewandten Stenographen beliebiger Systeme zu ermitteln, indem sie während 15 Sec. diese einzelnen Zeichen oder ihre Verbindungen möglichst oft schreiben. Da zur Berechnung der Schreibflüchtigkeit eine Messung der von der Schreibfeder zurückgelegten Weglängen nöthig ist, werden die Zeichen nach photographischer Vergrößerung mit einem Cyclostyl ausgemessen. Besondere Schwierigkeiten macht die Frage, in welcher Weise die Pausen zwischen den Wörtern verrechnet werden sollen. Die bei den Uebungen auftretende Ermüdung und Erregung übt gerade auf diese besonderen Einfluss aus. Zur Feststellung der „wahren Herstellungsdauer der Zeichen“ und zur Bestimmung des Zeitaufwandes beim Absetzen haben die in der Psychologie gebräuchlichen registrirenden Chronoskope in Verbindung mit der Edison'schen Feder mit wechselndem Erfolge Verwendung gefunden. Mit Spannungsmessern nach FICK, BERNSTEIN, GRÉHANT und KRAEPELIN will man die Kraftgrößen bestimmen, welche die Schreibflüchtigkeit beeinflussen. Auf 27 lithographischen Tafeln sind die bisher ausgeführten Messungen zusammengestellt.

PAPPENHEIM (Gr.-Lichterfelde).

EDMUND B. HUEY. *On the Psychology and Physiology of Reading.* *Am. Journ.* 11 (3), 283—302. 1900.

Verf. sucht den ganzen psychophysiologischen Vorgang des Lesens nach seinen verschiedenen Seiten hin experimentell zu analysiren. Der vorliegende Abschnitt, dem schon im Jahre 1898 eine Arbeit auf diesem Gebiete vorausging, befaßt sich mehr mit der Feststellung der einzelnen äußeren Erscheinungen, d. h. mit dem Umfang, der Geschwindigkeit und Reactionszeit der Augenbewegungen, der Zahl und Dauer der Leseпаusen, sowie mit der Lage und Ausdehnung des „Lesefeldes“. In einem zweiten Artikel soll dann später eine allgemeinere Theorie des Lesens nachfolgen. Die Augenbewegungen wurden durch die bereits hinreichend bekannte Uebertragung unmittelbar auf einem Kymographion registriert; dabei waren diesmal der Schreibhebel und die Trommel in einen secundären Stromkreis eingeschaltet, der durch eine Stimmgabelunterbrechung im primären Stromkreis in Intervallen von $6,8 \sigma$ auf der beruhten Schreibfläche selbst eine gut sichtbare Funken-Zeitregistrierung lieferte. Die Ausdehnung der Bewegung zwischen den Leseпаusen zeigte sich sehr variabel, dagegen ihre Dauer annähernd constant und relativ nur wenig kleiner als die ganze zur neuen Zeile ausholende Rückwärtsbewegung. Die Reaction auf einen peripher gebotenen Reiz durch Augenbewegungen, welche diesmal ebenfalls unmittelbar durch Combination der Registrirvorrichtung mit dem HIPP'schen Chronoskop gemessen wurde, scheint allerdings ebenso lange zu währen wie die ganze mittlere Leseпаuse, die sich aus der ebenfalls bekannten Dauer eines ganzen Curvenzuges berechnen ließe. Doch waren die Versuche nicht bis zum Maximum der Einübung fortgeführt. Die Ausdehnung des

„Lesefeldes“ wurde sodann durch successive Darbietung eines meistens zusammenhängenden Stoffes in Streifen von je 1,75 bis zu je 4 cm im CATTELL'schen Fallapparat mit 15 σ Expositionszeit festzustellen gesucht. Das wichtigste Ergebniss sind hier die individuell und temporär variablen Assymmetrien des Feldes zum Fixationspunkt. Es fragt sich jetzt nur, in wie weit dieselben einer zufälligen Excentricität des äusseren oder „inneren“ Blickpunktes im Momente der Exposition oder einer Wanderung des „inneren“ Blickpunktes während der Exposition selbst zuzuschreiben sind.

WIRTH (Leipzig).

G. FLATAU. **Ueber psychische Abnormitäten bei an Veitstanz leidenden Schül-
kindern.** *Zeitschr. f. pädag. Psychol.* 1 (2), 85—88. 1899.

FL. giebt eine für Pädagogen bestimmte Darstellung des Veitstanzes bei Kindern. Er schildert besonders den Gemüthszustand während der Erkrankung, die selbst oft aus Gemüthsbewegungen entsteht. „Sobald das Leiden richtig erkannt ist, muß es das Erste sein, jede Gelegenheit zu psychischen Erregungen zu beseitigen.“

W. STERN (Breslau).

J. W. SLAUGHTER. **Disturbances of Apperception in Insanity.** *Amer. Journ.* 11 (3), 303—311. 1900.

Verf. lenkt die Aufmerksamkeit auf einige der bisherigen Versuche, welche zur engeren Angliederung der Psychopathologie an die Psychologie des normalen Individuums gemacht wurden, und will selbst einige Fingerzeige hierfür geben. Von den STOUT'schen Gedankengängen ausgehend, nimmt er die „Apperception“ in dem weitesten Sinne, wonach sie alle, auch die untersten, psychischen Gestaltungsvorgänge wie in einem „hierarchischen“ System umfasse, dessen Spitze das judgment bilde. Alle Geistesstörungen zeigen sich schliesslich in solchen oberflächlicher oder tiefer begründeten Störungen des judgment. Am genauesten wird dies für die hallucinatorische Illusion durchzuführen gesucht, die als „Assimilation“ an die subjective Gesamtverfassung zum alltäglichen und normalen Mangel an Objectivität der Auffassung in Analogie gesetzt wird.

WIRTH (Leipzig).

TH. HELLER. **Ueber Schwankungen der Sinnesschärfe Schwachsinniger.** *Zeitschrift f. päd. Psychol. u. Pathol.* 2 (1), 190—192. 1900.

Verf. theilt zwei selbstbeobachtete Fälle von Sinnesschwankungen schwachsinniger Knaben mit, wobei es sich um zeitweise rapide Abnahme der Sehschärfe, resp. der Hörschärfe während des Unterrichts handelt. Aerztliche Untersuchung ergab beide Male einen vollkommen normalen Befund der betreffenden Organe. Verf. vermuthet, daß hier centrale Ermüdung vorliegt, die im Gegensatz zur geistigen Ermüdung Vollsinniger allein die Function eines einzigen Sinnesorgans zu hemmen scheint.

W. STERN (Breslau).